

Bodenkunde und Geologie für Pilzsammler

Ein Beispiel für ungewöhnliche geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit

Am Pfingstwochenende dieses Jahres fand in Dassel (Landkreis Northeim, Niedersachsen) ein besonderer Kurs für Pilzsammler und Pilzsammlerinnen aus dem gesamten Bundesgebiet statt. Während des dreitägigen Seminars für fortgeschrittene Hobby-Mykologen wurde eingehend über die unterschiedlichen hypogäisch lebenden Pilzarten aus Mitteleuropa berichtet. Als Hypogäen fasst man all jene Pilze zusammen, die ihre Fruchtkörper unterirdisch ausreifen lassen ohne zur Oberfläche durchzubrechen. Ungeachtete ihrer höchst unterschiedlichen systematischen Zugehörigkeit werden sie im deutschen Sprachraum auch landläufig als „Trüffeln“ im weitesten Sinn bezeichnet. Die wenigsten Arten sind jedoch von kulinarischem Wert. Besonders begehrt hingegen sind die wenigen „Edeltüffel“-Arten aus der Gattung *Tuber*, welche Höchstpreise von mehreren tausend Euro pro Kilogramm erzielen. Trüffeln sind Mykorrhizapilze, d.h. sie leben in Symbiose mit spezifischen Baumarten. Sie benötigen aber zum Wachstum auch ganz besondere Bodenverhältnisse. Und hier kommen die Geowissenschaften ins Spiel: Die allermeisten Pilzsammler hatten sich zuvor kaum Gedanken dazu gemacht, dass es überhaupt verschiedene Bodentypen gibt, die sich chemisch und mineralogisch signifikant unterscheiden. Eine wichtige Rolle für das Pilzwachstum spielen dabei der Karbonatgehalt und die Bodenacidität.

In mehreren Vorträgen wurden die fünfzehn Kursteilnehmer zunächst in die regionale Geologie Niedersachsens eingeführt. Der Schwerpunkt lag auf dem Übergangsbereich Leinebergland/Solling, da die täglichen Exkursionen im Bereich dieser geologischen Großstruktur stattfanden. Weiterhin wurde eine Einführung in die Bodenkunde und das Erkennen von Bodentypen im Gelände gegeben. Begleitet wurde der Vortrag von praktischen Übungen zum selbständigen Messen der Bodenacidität (Teststreifen und Digital-pH-Meter in KCl-Aufschlämmungen), sowie der grob-quantitativen Abschätzung des Karbonatgehalts mittels unterschiedlich konzentrierter HCl-Lösungen. Auch auf die Bewertung von Zeigerpflanzen in Bezug auf Acidität und Karbonatgehalt wurde eingegangen.

In einem dritten Teil schließlich wurde der Umgang mit topografischen und geologischen Karten sowie Bodenkarten in unterschiedlichen Maßstäben geübt. Besonders die geologischen Karten waren für die meisten Teilnehmer vor dem Kurs ein kryptisches Farbenmeer. Hier erlernten sie, anhand der Geländemorphologie und der lithostratigrafischen Kartierung potentielle Hypogäen-Fundstellen bereits im Vorfeld zu bestimmen. Für den Raum Niedersachsen wurde insbesondere auf die Verwendung des NIBIS® KARTENSERVERS hingewiesen und dessen Benutzung in Kleingruppen eingeübt.

Am dritten und letzten Tag hatten die Kursteilnehmer dann die Gelegenheit, das Erlernte in seiner ganzen Summe selber anzuwenden. Nachdem gemeinsam eine Anzahl von vielversprechenden Fundstellen auf den Kartenwerken herausgesucht worden waren, konnten diese Punkte im Gelände rund um Dassel aufgesucht werden. Hier galt es nun protokollartig Aussagen zur Geologie, Bodenkunde und Vegetation aufzulisten und im Zusammenhang mit dem Wachstum von hypogäischen Pilzen zu bringen. Es zeigte sich, dass, wer dieses Wissen erworben hat, geeignete Stellen auch ohne Trüffelschwein oder Suchhund aufzufinden vermag.

Innerhalb von einer halben Stunde konnten fünf Hypogäen-Arten nachgewiesen werden.

Ein Wort noch zum Naturschutz: Alle Vertreter der Gattung *Tuber* sind in Deutschland streng geschützt und dürfen weder gesucht noch gesammelt werden. Daher haben sich Veranstalter und Teilnehmer bei den Exkursionen auf die Vielzahl der „Falschen Trüffeln“ konzentriert. So wurden zahlreiche Hirschtrüffeln (*Elaphomyces*), Schwanztrüffeln (*Hysterangium*) und Schleimtrüffeln (*Melanogaster*) gefunden. Mit dem auf dem Kurs erlernten Geo-Wissen wird es den Teilnehmern allerdings möglich sein, geeignete *Tuber*-Standorte im europäischen Ausland aufzufinden. Auch über die Anlage von regelrechten Trüffelplantagen in Deutschland wurde diskutiert (ein eigener Kurs dazu wird folgen). Dies ist bereits in Frankreich, Spanien und Portugal höchst erfolgreich und kann an geeigneten Standorten und mit heimischen Arten auch im deutschen Klima gelingen. Es muss aber nicht gleich eine ganze Plantage sein. Selbst eine kleine Anzahl angeimpfter Bäumchen kann zur persönlichen Trüffelernte im eigenen Vorgarten verhelfen. Erste Feldversuche dazu laufen bereits und sind sehr vielversprechend. Gerade hier ist auch das Wissen von Geowissenschaftlern gefragt, um eine Standortbewertung aus geologischer und pedologischer Sicht vorzunehmen. Wer seine Anpflanzungen in einer versauerten Braunerde im Grauwacken-Gebiet versucht, wird kaum Erfolg haben...

Insgesamt zeigt die große Resonanz dieses Kursangebotes, welche ungewöhnlichen Möglichkeiten der geowissenschaftlichen Öffentlichkeitsarbeit noch offen stehen. Sozusagen „ganz nebenbei“ wurde bei den Teilnehmern auch ein grundsätzliches Interesse an der Erdgeschichte, der Geologie und Bodenkunde geweckt. Das war deutlich an den eifrigen Nachfragen zu merken, die sich längst nicht nur auf die „Trüffel-Jagd“ bezogen.

Jan-Michael Ilger, Clausthal-Zellerfeld